

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummens-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 9 (1915)
Heft: 8

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenswelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hard. Wegen Streitigkeiten mit ihm eroberten sie das Livinen- und das Eschental. Durch Kauf erwarben sie auch Bellinzona. Dieser Gebiete wegen entstand 1422 zwischen den Eidgenossen und Mailand ein Krieg. Im Kampf bei Arbedo unterlagen die Eidgenossen und mußten ihre Eroberungen aufgeben. — Später bemächtigten sie sich neuerdings des Livinentals. Als ihnen der Herzog von Mailand dasselbe wieder entreißen wollte, schlugen 1478 bei Giornico 525 Eidgenossen 10,000 Mailänder in die Flucht. Das Livinental war fortan ein Untertanenland der Urner.

Der Schwabenkrieg.

Chemals gehörte die Schweiz zum deutschen Reich. Mit der Zeit löste sie sich von ihm fast ganz los. Da wollte sie Kaiser Maximilian wieder fester mit Deutschland verbinden. Weil sich die Schweizer dagegen sträubten, kam es 1499 zum Krieg. Während seiner halbjährigen Dauer errangen die Eidgenossen eine Reihe glorreicher Siege, besonders im Bruderholz und bei Schwaderloh, bei Frauentz, an der Calven und bei Dornach. Dadurch erkämpften sie ihre Unabhängigkeit vom deutschen Reich.

Die alten Schweizer ließen sich nicht foppen.

Als im Jahre 1458 in Konstanz ein Schützenfest abgehalten wurde, wollte ein Luzerner seine Zeche mit Berner Klapparten (alte Münze) bezahlen; allein der Wirt nahm die Münze, die er Kuhplappart nannte, nicht an. Die anwesenden Schweizer beschwerten sich über diesen Schimpf ohne Erfolg beim Rat der Stadt. Da zogen sie heim, sammelten ein Heer von 4000 Mann und rückten gegen Konstanz vor. Die Stadt mußte 3000 Gulden als Brandschatzung bar bezahlen und überdies die Entrichtung von 2000 Gulden verbürgen.

Das Löwendenkmal im Gletschergarten in Luzern.

Es erinnert an die unverbrüchliche Treue und den löwenhaften Mut, womit die Schweizergarde des Königs von Frankreich, Ludwigs XVI., am 10. August 1792 den Königssitz, die Tuilerien, zu Paris gegen das anstürmende Volk verteidigte. Fast 800 Offiziere und Soldaten starben da den Heldentod, freilich nicht für das teure Vaterland, sondern zum Schutze eines morschen Königsthrones; sie gaben aber ein hehres Beispiel der Treue des Schweizer Soldaten in fremdem Dienste.

Der Zapfenstreich.

Das den Soldaten am Abend mit der Trommel oder Trompete gegebene Signal, sich in ihre Quartiere zu begeben, nennen wir Zapfenstreich. Der sonderbare Name findet seine Erklärung im lustigen Lagerleben des dreißigjährigen Krieges. Im Feldlager Wallensteins war eine solche Zügellosigkeit eingerissen, daß sie die Mannszucht aufzulösen drohte. Um nun den nächtlichen Trinkgelagen der Söldner eine Grenze zu setzen, ließ Wallenstein jeden Abend zu einer bestimmten Stunde ein Signal blasen, welches für die Marktender den Befehl bedeutete, den Zapfen an den Weinfässern zuzuschlagen, oder, wie man sagte, zu „streichen“.

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Aargau. Ein gehörloser Schriftseher. In Tegerfelden starb im Alter von 53 Jahren Jos. Duppeler, Schriftseher. In der Taubstummenanstalt Landenhof bei Aarau erzogen, erlernte der intelligente Knabe den Schriftseherberuf unter unendlicher Ausdauer und großem Fleiße trotz seinem natürlichen Gebrechen. 1882 bestand er mit Auszeichnung das Schriftseherexamen. Ueber 30 Jahre lang arbeitete er als tüchtiger, geschätzter Berufsmann bei seinem früheren Lehrmeister, Herrn Sauerländer in Aarau. 1908 feierte er das 25jährige Berufsjubiläum. 1912 ergriff ihn ein Augenleiden, das bis fast zur völligen Erblindung führte und ihn zwang, seine Heimat aufzusuchen. Am 8. Juli erlag er einem Schlaganfall.

Zürich. Taubstummenverein Krankenkasse. Wegen Abreise ins Ausland legte das bewährte Vorstandsmitglied Joh. Rutschmann zu unserem Bedauern das Amt als Präsident nieder. An seine Stelle wählte der Verein in der am 4. Juli stattgehabten Monatsversammlung Herrn Alfr. Wettstein zum provisorischen Präsidenten, der zugleich als Aktuar weiter amtiert. In Anerkennung seiner geleisteten Dienste spendete der Verein Herrn Rutschmann aus Dankbarkeit ein Abschiedsgeschenk. Dem aus unserer Mitte scheidenden Kameraden sprechen wir für seine guten Dienste unsern wärmsten Dank aus und wünschen ihm viel Glück und Gesundheit auf seiner weiteren Lebensbahn.

Alle Korrespondenzen sind zu richten an das alkoholfreie Restaurant „Karl der

Große", Kirchgasse, wo unser Verein seine Versammlungen abhält.

A. W.

Ueber Belgiens Taubstummenanstalten. In Belgien wohnten nach der letzten Statistik, die vor dem Kriege aufgenommen worden ist, 4191 taubstumme Personen: 2290 männliche und 1901 weibliche (1000 Kinder in Schulen). Für diese sind 13 Schulen vorhanden: 1 für Knaben und Mädchen in Lüttich, 2 in Gent (1 für Knaben, 1 für Mädchen), 1 für Knaben in Woluwe bei Brüssel, 1 für Mädchen in Brüssel, 1 für Knaben und Mädchen in Bourgesles-Namur, 1 für Knaben und Mädchen in Brügge, 2 in Antwerpen (1 für Knaben und 1 für Mädchen), 2 in Maeseyk (1 für Knaben und 1 für Mädchen), 1 für Knaben in Charleroi, 1 für Knaben in Bercham-Sainte-Agathe bei Brüssel.

Der Taubstummenunterricht wurde in Belgien schon im 18. Jahrhundert aufgenommen, nämlich nur einige Jahre später, nachdem der Abbé de l'Épée sein menschenfreundliches Werk in Frankreich begonnen hatte. Derjenige, der zu jener Zeit den belgischen Taubstummen den ersten Unterricht erteilte, war ein Taustummer namens Joseph Caigny, der, von einem ebenfalls taubstummen Herrn de Brabandere erzogen, später ein energischer und geschickter Lehrer geworden war. Er hatte zwischen 300 und 400 taubstumme Kinder unterrichtet. Trotz Caignys mittelmäßiger Begabung konnte man sein segensbringendes Werk als gut gelungen bezeichnen.

In den Jahren 1785 und 1793 versuchte man den Staat zu bestimmen, sich des Taubstummenunterrichts anzunehmen, aber leider ohne Erfolg. Erst im Jahre 1819 wurde in Lüttich die erste Schule eröffnet, die jetzt noch besteht.

Die Taubstummenschule in Lüttich wurde von einem Franzosen, mit Namen Jean Baptiste Pouplin, gegründet. Pouplin war in seiner Jugend Offizier in der französischen republikanischen Armee gewesen. Wegen einer ernsten Krankheit sah er sich gezwungen, seiner militärischen Laufbahn zu entsagen und Schullehrer zu werden. Nachdem er in Frankreich studiert hatte, reiste er nach Lüttich und eröffnete dort eine Schule für hörende Kinder. Es geschah eines Tages, daß er bei einem Spaziergange einem langen, hageren Bettelmädchen begegnete, dessen Aussehen sein Mitleid erregte. Er versuchte, es auszufragen, bekam aber keine Ant-

wort, denn das Mädchen war taubstumme. Er überlegte sich's nicht lange und ging sofort zu den Eltern des Bettelmädchens und sagte zu ihnen: „Ueberlassen Sie mir Ihre Tochter und ich will mit Hilfe meiner Frau alles, was in meiner Macht steht, versuchen, um sie zu einem anständigen Menschen zu erziehen.“ Unglücklicherweise war das Mädchen von geringer Intelligenz. Obwohl Pouplin mit ihm einen schweren Stand hatte, verlor er den Mut nicht.

Im Laufe von vier Monaten wurden 19 Taubstumme Pouplin und seiner Frau zugeführt.

Den Unterricht setzten beide mit Hingabe fort bis zu ihrem Tode. Die Taubstummenschule in Lüttich wurde nach und nach eine der angesehensten im Lande.

Nachdem der König von Belgien im Jahre 1829 der Schule seinen Besuch abgestattet hatte, nahm er sie unter seinen Schutz und gab ihr den Namen „Königliches Taubstummen-Institut in der Provinz Lüttich“. Im Jahre 1914 ist das Institut in einen großen und hübschen Neubau übergesiedelt, der über 100 Schüler und einige Taubstummblinde umfaßt.

Außer einem guten Unterricht bekommen die Schüler alles frei. Sie werden auch in einem Handwerk ausgebildet, so daß sie es nach ihrer Schulentlassung bei einem Meister bequem fortsetzen können.

Die 12 hier aufgeführten Schulen sind sämtlich privat und selbständig, während die Schule in Lüttich den König als Förderer hat. Bloß die 13. und letzte, aber nicht die schlechteste, nämlich die in Bercham-Sainte-Agathe bei Brüssel, wird vom Staat unterhalten und dorthin kommen Knaben aus dem ganzen Lande. Es ist eine große Schule, in hübscher Lage, die beinahe 200 Schüler umfassen kann. Vorsteher dieser Schule war Dr. Emil Gregoire, ein sehr geschickter Taubstummenlehrer. Er hat mehrere wertvolle Bücher über Taubstumme geschrieben. Die Schule kann auch Taubstummblinde aufnehmen. Dort können alle Schüler sich selbst einen von 18 Berufen auswählen: Mühenmacherei, Ziselierung, Schneiderei, Schuhmacherei, Maschinenschreiben, Modellierung, Vergolderei, Kunsttischlerei, Spigenverfertigung, Handschuhmacherei, Gravierung, Gartenbau, Buchdruckerei, Tischlerei, Zuschneiderei, Lithographie, Korbmacherei und Bürstenbinderei. Die Knabenarbeiten werden an Kaufleute in Brüssel verkauft. Die Schüler erhalten für ihre Arbeit eine kleine Vergütung, und die Gelder

werden auf der Bank für ihre Rechnung eingelegt und ihnen nach ihrer Schulentlassung zurückgezahlt. Außerdem werden für ältere Taubstumme besondere Gratskurse in Buchführung und anderen Fächern gegeben.

Von den 13 belgischen Taubstummen-schulen werden 11 von Priestern oder Nonnen verwaltet. In allen Schulen lehrt man die

reine Lautsprache. Gebärden sind verboten.

Wie steht es wohl jetzt mit all diesen Schulen und ihren kleinen taubstummen Einwohnern? Vielleicht stehen viele Gebäude nur als Ruinen oder sind in Schutt und Asche gelegt worden. Manche Taubstumme sind wohl mit ihren hörenden Landsleuten nach Frankreich, England und Holland geflohen.

Bilder von der Grenzwatch.



Ein von unsern Truppen erstellter Laufsteg auf Fässern.

— Vom **Weltkrieg** lesen und hören wir, daß sehr viele Gehörschädigungen vorkommen. So erzählt ein Soldat, er habe einige Stunden vor der feuernden Artillerie gelegen und er sei davon fast vollständig taub geworden. Ein anderer berichtet, er habe bei einem bestimmten Schusse einen schmerzhaften Knall im Ohr verspürt und sei davon ganz schwerhörig geworden. Bei einem anderen hat der Schuß

aus seinem eigenen Gewehr dieselbe Wirkung gehabt. Auch nur das Vorbeipfeifen von Kugeln macht schwerhörig. Einige haben nicht nur das Gehör, sondern sogar auch die Sprache verloren, sie sind also durch den Krieg wirklich taubstumm geworden! Soldaten, die im Krieg ihr Gehör verloren haben, werden von Taubstummenlehrern unterrichtet, damit sie das Lippenlesen lernen. Von Deutschland und Frank-

reich lesen wir darüber allerlei Interessantes. Wir hoffen bald das Bild einer solchen Soldatenschule in einer Taubstummenanstalt unsern Lesern zeigen zu können.

Frankreich. Fr. Pitrois in Bordeaux hat für die verlassenen Taubstummen in Belgien Geld gesammelt in Amerika, Frankreich, in der Schweiz, Holland, England, Finnland und Rußland. Sie erhielt hauptsächlich von Taubstummen eine Summe von 5000 Fr., die durch taubstumme Vertrauenspersonen verteilt wurden. Dankesbriefe bezeugten, daß die unglücklichen Taubstummen in Belgien und die französischen taubstummen Evakuierten (vom Kriegsschauplatz Abgeführten) die Gaben richtig erhalten haben. Wir freuen uns darüber.

Aus Taubstummenanstalten

Freiburg. Unsere Taubstummenanstalt in Greinerz wurde während dem Schuljahr 1914 bis 1915 trotz dem Kriegsjahr von 57 Böglingen besucht, welche sich alle einer guten Gesundheit erfreuen.

Unser Haus hätte dieses Jahr den 25jährigen Bestand gefeiert, wenn nicht der schreckliche Krieg Schranken setzte; gerne hätten wir am Schluß des Schuljahres ein Fest veranstaltet und unserer teuren Stifterin Ehrwürden Schw. Bernalda gedacht, es wird nun auf später verschoben. — Am 17. Juli schloß das Schuljahr.

St. Gallen. Im Juni hat der st. gallische Hilfsverein für Bildung taubstummer Kinder seine Jahresversammlung abgehalten. Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß das Kriegsjahr 1914 auch hier nicht spurlos vorübergegangen ist. Vier Lehrer mußten an die Grenze; so blieb nur Herr Direktor Bühler als männliche Lehrkraft übrig. Man behalt sich mit einer Reduktion des Betriebes und verlängerte die Ferien der Kinder. In der weiblichen Abteilung trat keine Störung ein. Zu bemerken ist, daß die in der Anstalt wirkenden Damen in die durch den Krieg entstandenen neuen Verhältnisse kräftig eingriffen und manche Lücke ausfüllten. Mit Bedauern gedenkt der Bericht des Verlustes, den die Anstalt durch den Hinschied des Herrn alt Vorsteher Max Sandherr erlitten hat, der seinerzeit 7 Jahre lang im Taubstummeninstitut selber gewirkt hat und bis an sein Lebensende ein rühriges

Mitglied der Aufsichtskommission war. — Die Jahresrechnung gibt infolge des gestörten Betriebes einen Rückschlag von fast 3000 Franken, der jedoch durch die erfreuliche Höhe der dem Institute zugewendeten Legate mehr als ausgeglichen wird.

Ueber die Gesundheitsverhältnisse berichtet Herr Dr. Barlocher, daß sie bedeutend besser waren, als in andern Jahren; statt wie gewohnt 80—100 Krankheitsfälle zu haben, kamen deren nur 30—35 vor. Die mit 31. März abschließende Jahresrechnung weist an Einnahmen Fr. 64,392.15, an Ausgaben Fr 67,319.30, somit einen Rückschlag von Fr. 2890.15 auf. An Legaten sind Fr. 9150. — eingegangen.

Bestätigt wurden alle Mitglieder der Aufsichtskommission, mit Herrn Pfarrer Pestalozzi als Präsident. Neu in die Kommission wurde Herr Buchhändler Fehr gewählt, an Stelle des verstorbenen Herrn Sandherr.

Sürsorge für Taubstumme

Zürich. Der Taubstummenpfarrer Herr G. Weber hat in den 1½ Jahren, Juli 1913 bis Dezember 1914, 110 Gottesdienste gehalten, 134 Taubstumme besucht, 759 Korrespondenzen im Interesse der Taubstummen geschrieben und 240 Gänge gemacht. Diese Zahlen lassen uns etwas ahnen von viel treuer Arbeit im Dienste dieser Vierfüßigen.

Die Liste der dem Taubstummenpfarramt zur Sorge zugewiesenen Seelen hat bisher jedes Jahr Zuwachs erfahren. Auch in diesem Jahre sind wieder einige Taubstumme entdeckt worden, es sind ungeschulte, die als solche ein ganz verborgenes Leben führen. Wegen Schwachsinn oder ungünstigen Familienverhältnissen sind sie seiner Zeit (Leider! D. R.) in keine Anstalt gebracht worden.

Für gottesdienstliche und seelsorgerische Beeinflussung findet der Taubstummenpfarrer unter seinen Pflegebefohlenen eine größere Mannigfaltigkeit vor, als manche denken mögen: Landeskirchliche, Sektenleute, Intelligente und Schwachsinnige, solche, die von den Zusammenkünften sich zurückziehen, weil sie dort keine ihnen ebenbürtige Genossen gefunden zu haben meinen. Ferner solche, die sich gedrückt fühlen durch ihr Gebrechen und daherige Beiseiteschiebung durch die Leute ihrer Umgebung, und wieder solche, welche dank einer glücklichen Naturanlage sich